

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Zusatzpreis für: keine Inserte bis zu 4 Seiten 25 kr., größere per Seite 6 kr.; bei älteren Wiederholungen per Seite 3 kr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Bahnhofsgasse Nr. 24. Sprechstunden der Redaktion täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. März

beginnt ein neues Abonnement auf die
Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben
unverändert und betragen:

mit Postversendung: für Laibach:
ganzjährig . . . 15 fl. — kr. ganzjährig . . . 11 fl. — kr.
halbjährig . . . 7 . 50 . halbjährig . . . 5 . 50 .
vierteljährig . . . 3 . 75 . vierteljährig . . . 2 . 75 .
monatlich . . . 1 . 25 . monatlich . . . — . 92 .

Für die Zustellung ins Haus für hiesige
Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen
portofrei zugestellt werden.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit
Allerhöchster Entschließung vom 19. Februar d. J. dem
Primararzte und Vorstande der ersten medicinischen
Abtheilung des allgemeinen Krankenhauses in Wien
Dr. Josef Staudhartner den Titel eines Hof-
rathes mit Nachsicht der Tage allernädigst zu ver-
leihen geruht.

Heute wird das II. Stück des Landesgesetzblattes für das
Herzogthum Krain ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält
unter Nr. 2 das Gesetz vom 12. Februar 1892, mit welchem die
Grenzen der im politischen Bezirke Laibach-Umgebung
gelegenen Ortsgemeinde Unterthitschka und der Stadt
Laibach geändert werden.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes
für Krain.
Laibach am 29. Februar 1892.

Nichtamtlicher Theil.

Der Ausverkauf.

Unsere Zeit ist so raschlebig, wie kaum eine vor
ihr — auch, ja vielleicht vor allem auf dem Gebiete
ihrer Wirtschaft! Werden, Blüte und Vergehen großer
ökonomischer Organismen folgt da in oft erschreckend
raschem Aufeinander. Unternehmungen und Vermögen,
zu deren Bildung sonst kein halbes Jahrhundert ge-
nugt hätte, werden heute in verschwindend geringen
Bruchtheilen dieser Zeit gegründet, aber auch zerstört.

Feuilleton.

Landesmuseen in Österreich.

Von Franz Heger.

III.

Dem Alter nach das vierte unter den öster-
reichischen Landesmuseen ist das krainische Landes-
museum «Rudolfinum» in Laibach. Am 5. October 1821
beschlossen die Stände Krains die Errichtung dieser
Landesanstalt; aber erst zehn Jahre später, am 4ten
October 1831, gelang es, dieselbe zu eröffnen.

Den Grundstock der damaligen Sammlungen
bildete die große Mineralien-Sammlung des Freiherrn
von Bois, welche das Land aus dessen Nachlass an-
taufte. Am Tage der Eröffnung war nun diese allein
in einem großen Saale des Lycealgebäudes aufgestellt.
Erst später gelang es nach und nach, noch eine Anzahl
von Räumen dazu zu bekommen, welche freilich zuletzt
beide nicht mehr ausreichten.

In den alten, ungünstigen Räumen, in welchen
namentlich die in den letzten zwanzig Jahren so kolossal
angewachsene prähistorischen Sammlungen absolut nicht
zur Geltung kamen. Um die für die Erhaltung der
Anstalt und die Vermehrung der Sammlungen noth-
wendiger Mittel aufzubringen, wurde im Jahre 1839
unter ständischer Leitung der Verein des krainischen
Landesmuseums gegründet. Rasch wuchsen nun die
Sammlungen des Museums durch freiwillige Spenden,

Der glänzenden Reihe stolzer großer Anlagen, die, Dank geschickter Benützung der Marktlage wie aller kommerziellen und technischen Errungenschaften der Neuzeit, aus kleinsten Anfängen zu Nischenorganismen anschwellen, steht auch die stets wachsende Verlustliste gegenüber. Je glänzender die Wirtschaftslage erscheint, umso näher tritt ihr Widerspiel, das ihr ja immer so nahe steht: die Überproduktion mit allen ihren Folgen. Mit richtigem Instincte erkennt die gesunde Wirtschaft den Schaden, der ihr aus der absterbenden erwachsen kann.

Concurs und Ausverkauf, sie sind sicherlich geeignet, den Konkurrenzkampf für die lebensfreudigen Unternehmungen des Handels und der Industrie nur noch zu verschärfen. Der Wettbewerb, sonst vor allem von den Productionskosten ausgehend, geschieht da unter ganz anderen Voraussetzungen. In der Not, im Todessampe fucht man eben zu retten, was zu retten ist; in den Mitteln ist man dann nicht immer so wählerisch, als es die anderen wünschen würden. Der Ausverkauf ist ein ganz legitimes Kind unserer Zeit, denn er führt aus ihrer Überproduktion her. Er ist zu vielgestaltig in seinem Auftreten und besitzt viel zu viel Spielarten, als dass wir ihn hier genauer betrachten könnten nach Wert und Unwert. Thatsache ist, dass er berufen ist, so manche Schlacke, die sich im Betriebe unserer Wirtschaft hemmend und hindernd aufhäuft, zu beseitigen.

Thatsache aber ist auch, dass von vielen Betheiligten besorgt wird, mit der «Schlacke» könnte auch ganz Brauchbares beseitigt werden. Sie leugnen keineswegs das oft Berechtigte, ja Unentbehrliche des Ausverkaufes, aber sie wünschen es verhüten zu sehen, dass seine wirtschaftlichen Exzeesse auch das noch gesunde Gewerbe, den noch gefundenen Handel dauernd schädigen. Vom «Saison»- und «Partie»-Ausverkauf bis zum Wanderlager, dessen Bestände aus den minderwertigen Waren verschiedener Concursmassen gebildet werden, ist ein ebenso weiter Schritt, wie vom reellen zum fingierten Ausverkauf. Festzuhalten ist, dass das Guttreffen eines der beiden letzteren Attribute nicht so sehr als ursächlicher Factor, sondern als Symptom anzusehen ist. Der fingierte Ausverkauf lässt eine unsolide und eine die stabilen Betriebe schädigende Gebarung eher erwarten, sie ist aber nicht notwendig mit ihm verbunden.

Analoges ist von dem wirklichen Ausverkauf zu sagen. Immer kommt es da weit mehr auf das «Wie?» als auf das «Warum?» an. Den stabilen Unternehmungen ist es ziemlich gleichgültig, ob ein wirklicher oder nur fingierter Ausverkauf sie schädigt. Das Aus-

welche von allen Seiten des Landes auflossen. Das größte Verdienst um das Gedeihen des Museums hatte der damalige Curator Franz Graf Hohenwart. Im Jahre 1861 gieng das Museum als Landesanstalt in die Verwaltung des krainischen Landesausschusses über. Zur Entwicklung des Museums trug eine Anzahl von Privatvereinen bei, so der im Jahre 1843 gegründete historische Verein für die innerösterreichischen Länder Steiermark, Kärnten und Krain, aus dem drei Jahre später der selbständige historische Verein für Krain hervorging. Letzterer vermacht bei seiner im Jahre 1885 erfolgten Auflösung alle seine Sammlungen dem Landesmuseum.

Im Jahre 1852 übernahm der bekannte Forscher Karl Deschmann die Stelle des Custos am Museum. Ihm verdankt dasselbe während seiner 37jährigen Tätigkeit einen großen Aufschwung. Namentlich waren es seine mit großer Thatkraft betriebenen urgeschichtlichen Forschungen und Ausgrabungen im Lande, welche dem Museum im Laufe der Jahre reiche Sammlungen zuführten, so dass dasselbe heute eine der interessantesten Collectionen in dieser Beziehung besitzt. Wer kennt nicht die vielbesprochenen Pfahlbaumfunde, welche das Laibacher Moor lieferte, wem ist die berühmte Situla von Walsch heute unbekannt?

Es ist klar, dass Deschmann mit allen Kräften bemüht war, die auch hier so brennende Raumfrage zu lösen. Schon für die kostspieligen Ausgrabungen hatte die kranische Sparcasse wiederholt helfend eingegriffen; sie setzte ihren edlen Bemühungen die Krone auf, in-

verkaufs-Wanderlager, das ohne Rücksicht auf die Bildung und Erhaltung eines Kundenstammes Schundware verschleudert, derart Gewerbe wie Handel discreditirt, ist der Schrecken der stabilen Geschäftswelt. Allgemeine wirtschaftliche Bedenken werden gegen den Ausverkauf auch darin geltend gemacht, dass er zu überschüssigem Kauf verleitet. Die «Gelegenheit» macht eben nicht bloß Diebe, sondern auch Käufer.

Bemerkenswert ist es, dass auch unsere Handels- und Gewerbe kammer das Ausverkaufswesen neuestens genauerer Betrachtung zu unterziehen beginnen. Auf gewisser Seite liebt man es ja, diesen Corporationen das Verständnis für die Bedürfnisse des kleineren Gewerbes und Handels abzusprechen. Die Handels- und Gewerbe kammer für Schlesien leitete im vorigen Jahre eine umfassende Action ein, welche den wirklichen Begeitschäden des Ausverkaufswesens zu steuern beabsichtigt. Schon im December 1883 wurde in unserem Abgeordnetenhaus angeregt, den Wanderlagern und Ausverkäufern noch eine besondere Gemeinde-Abgabe aufzulegen. Man folgte damit der deutschen Gewerbe-politik, die mit der Ausnahms-Communalsteuer einen Ausgleich zwischen den Betriebskosten des Ausverkäufers und des stabilen Unternehmers anstrebt. Seit dem Jahre 1879, wo der Bundesrat dies beschlossen, finden wir demgemäß im Nachbarreiche die Einführung immer höherer Ausgleichsabgaben für die Wanderlager, Abgaben, die in mancher Stadt auch bis 30 fl. pro Geschäftstag steigen.

Die Anträge der Troppauer Handels- und Gewerbe kammer knüpfen vornehmlich an die ungarische Gewerbe-gesetzgebung an. Der XVII. Gesetzesartikel der Gewerbe-vorschriften vom Jahre 1884 bindet die Abhaltung von Ausverkäufen an die gewerbsbehördliche Bewilligung und sichert die letztere nur auf höchstens drei Monate unter Abforderung hoher Abgaben zu, deren Erlös Gewerbs- und Handelsunterrichtszwecken gewidmet wird. Von der Einhebung dieser Abgabe wird nur in einzelnen, genau bestimmten Fällen abgesehen. Neben dies besteht in Ungarn für den Ausverkauf der Buchführungszwang und das Verbot, andere als die vor Verkaufsbeginn gehörig inventarisierten Waren zu verkaufen. Diese Bestimmungen bezeichnen vornehmlich den Kampf gegen die fingierten Ausverkäufe, gegen die «ewigen» Wanderlager, deren Treiben den stabilen Geschäftsbetrieb zu den heftigsten Beschwerden veranlaßt.

Die schlesische Handelskammer stellte sich nun vollinhaltlich auf den Standpunkt der ungarischen Bestimmungen und bat die Schwesterkammern, mit analogen

dem sie auch die Initiative zum Neubau des Landesmuseums ergriff und für diesen Zweck 100.000 fl. beisteuerte. Anlässlich der Vermählung weiland Seiner I. und I. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolf im Jahre 1881 erhielt das projectierte neue Museum den Namen «Rudolfinum».

Im Jahre 1883 wurde mit dem Neubau begonnen und derselbe im Jahre 1885 zu Ende geführt. Se. Majestät der Kaiser legte selbst den Grundstein zu dem neuen Gebäude. Nach der baulichen Vollendung begannen die Einrichtungs- und Aufstellungs-Arbeiten, welche drei Jahre in Anspruch nahmen. Und so konnte am 2. December 1888, dem vierzigsten Gedenktage des Regierungsantrittes unseres allernädigsten Monarchen, das neue Museum feierlich eröffnet werden. Die Zukunft desselben ist dadurch sichergestellt, dass ein edler Patriot, Victor Smolé, das «Rudolfinum» zum alleinigen Erben seines über 100.000 fl. betragenden Vermögens einsetzte.

Das gefällige, nach allen Seiten freistehende Gebäude ist im Stile der italienischen Hochrenaissance ausgeführt. Die Sammlungen sind in den schönen, lichten Räumen des Hochparterre und ersten Stockwerkes untergebracht und umfassen alle Reiche der Natur, ferner die Urgeschichte und Archäologie. Diesen schließen sich dann die culturhistorischen und ethnographischen Sammlungen, ferner die kranischen Industrie-Erzeugnisse aus früherer Zeit und endlich das moderne Kunstgewerbe an. Außerdem ist noch im Museum eine Gemälde-sammlung, ferner das Archiv sowie eine Samm-

Anträgen an die Regierung heranzutreten. Unleugbar berührte die schlesische Handelskammer mit ihren Anträgen einen der meistumstrittenen Punkte des zeitgenössischen Gewerbs- und Handelslebens. Welche Erregung die Beteiligten nicht bloß bei uns in Österreich, sondern auch in anderen Ländern ergriffen, ergibt sich vielleicht daraus, dass einzelne deutsche industrielle und gewerbliche Verbände, so der der Hutfabrikanten und Hutmachermeister über die Hutfabrikanten und Schleuder-geschäfte, kürzlich den Boycott verhängt haben. Die genannten Unternehmer verpflichteten sich, an diese Geschäfte weder Ware zu verkaufen noch zu liefern. Erst diesertage entschied der Gerichtshof in Amiens zugunsten der stabilen Gewerbs- und Handelsfirmen der Stadt, die gegen ein groß angelegtes Wandlerlager flagbar aufgetreten waren.

Die Lösung dieser Frage ist nicht bloß praktisch, sondern auch theoretisch wichtig. Sie muss zeigen, wo die Grenzen zwischen der doctrinären Forderung nach Handelsfreiheit, nach Ablehnung aller Ausnahmsbestimmungen, und zwischen der praktischen Wirtschaftspolitik, die ihre Principien vor allem im ewig wechselnden Leben selbst sucht, zu ziehen sind.

Politische Uebersicht.

(Minister Steindach) konferierte Freitag in Budapest fast den ganzen Tag mit Minister Wekerle über die Detailfragen betreffs der Valutaregulierung. Beide Minister einigten sich auch dahin, Professor Julius Kautz behufs Ernennung zum Bankgouverneur vorzuschlagen.

(Landesbahnen in Steiermark.) In der vorgebrachten Sitzung des steiermärkischen Landes-Eisenbahnrates wurde bezüglich der Verbindung der Südbahn mit Rohitsch-Sauerbrunn, beziehungsweise Kroatiens, beschlossen, die Linie über Grobelno zu führen. Die Betriebsführung der neuen Landesbahnen Pöltschach-Gonobiz, Stainz-Wielsdorf, Kapfenberg-Seebach soll die Südbahn auf zehn Jahre übernehmen. Ferner wurde eine Vorlage über die Murthalbahn an den Landtag beschlossen.

(Die directen Personalesteuer.) Die neue Regierungsvorlage eines Gesetzentwurfes, betreffend die directen Steuern, sammt Erwerbsteuertarif und den Motiven gelangt heute im Verlage der L. f. Hof- und Staatsdruckerei zur Ausgabe und ist daselbst sowie durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Mit Rücksicht auf die eminent Bedeutung dieser Gesetzvorlage und das allgemeine Interesse wurde der Preis dieser Publication, trotz des bedeutenden Umfangs von circa dreißig Octavbogen, mit nur 70 kr. festgesetzt, um jedermann in die Lage zu setzen, dieselbe anzuschaffen.

(Der galizische Landesausschuss) hat über die seitens des Ministeriums des Innern angeregte Frage der Ausdehnung der Arbeiter-Krankenversicherung auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter seine Auseinandersetzung dahin abgegeben, dass die geplante Krankenversicherung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter schon aus dem Grunde in Galizien undurchführbar erscheint, weil es an den für die Handhabung des Gesetzes erforderlichen Sanitätsorganen gebrechen würde. Dagegen erklärt sich der Landesausschuss mit einer etwa beachtigten Erweiterung der Unfallversicherung bezüglich der Arbeiter der genannten Kategorie einverstanden.

(Zur Valuta-Regulierung.) Nunmehr sind die Fragen bekannt, welche den beiden Valuta-Enquêtes vorgelegt werden sollen. Aus dem Inhalte der

Fragen kann man ersehen, dass die beiden Finanzminister den Fachenquêtes eine sehr wichtige Aufgabe zuzuweisen sich entschlossen haben. Die fünf Fragepunkte umfassen den ganzen Complex des meritorischen Inhaltes der Valuta-Regulierung, und nur jene Momente, welche sich auf die Durchführung derselben beziehen, sind aus dem Bereich des von den Enquêtes abzugebenden Gutachtens ausgeschlossen. Letztere werden sich demnach über die zukünftige Währung, über die Rolle, welche dem Silber in der neuen Währung zugeschrieben werden soll, über die Modalitäten der künftigen Papiercirculation, über die Wertrelation der neuen Geldeinheit zum heutigen Gelde und endlich über die neue Münzeinheit auszusprechen haben.

(Ungarische Abgeordnetenhaus.) Wie man aus Budapest berichtet, hat das ungarische Abgeordnetenhaus auf Antrag Ludwig Tisza's einstimmig beschlossen, die Thronrede mit einer Adresse zu beantworten und mit der Absaffung derselben einen ein- und zwanziggliedrigen Ausschuss zu beauftragen. Damit ist der Sturm auch schon entsezt, denn in dem Ausschusse sowohl als bei der Adressdebatte im Hause werden die Gegner mit großer Heftigkeit auf einander losgehen. Der neu gewählte Präsident Banffy hat zwar in seiner Antrittsrede zu verstehen gegeben, dass er Scandalen mit großer Energie vorbeugen werde, aber es muss sich erst zeigen, ob er der Mann ist, um mit jenen zügellosen Elementen fertig zu werden, wie sie das ungarische Unterhaus in reicher Fülle besitzt.

(Nihilistische Agitationen in Russland.) Die nihilistische Agitation, von der seit Jahren wenig mehr zu hören war, scheint durch den herrschenden Nothstand zur neuen Entwicklung ihrer Kräfte angefeuert worden zu sein. Die Agenten der revolutionären Partei bemühen sich, die Bauernschaft zu beflören durch die Erklärung, dass der Zar gewillt sei, sie während der Zeit der Noth zu ernähren und mit allem Nötigen zu versehen, und dass er die hierauf bezüglichen Befehle an die Regierung erlassen habe. Wenn die Bauern trotzdem dem Hunger und allerlei Entbehrungen ausgesetzt sind, so liege die Schuld daran an den Beamten und Behörden, die den Nothleidenden das, was ihnen der Zar zugewendet, vorerhalten. Die nihilistischen Agenten hoffen in dieser Art das Volk gegen die Behörden aufzustacheln und Unruhen hervorzurufen, von welchen sie den Triumph ihrer Sache erwarten.

(Aus England.) Chaplin, der englische Minister des Ackerbaues, legte dem Hause der Gemeinen einen Gesetzentwurf für die Aufbesserung der englischen Landwirtschaft vor. Die Lage der Feldarbeiter soll dadurch gehoben werden, dass der Staat und die Gemeinde zu mäßigem Preise aufgekauft Ländereien unter günstigen Bedingungen an die Landbebauung wieder abgeben. Den Gemeindebehörden würde es obliegen, zur Parcellierung geeignete Güter zu beschaffen, während der Staat die Verpflichtung übernehme, die zum Ankaufe benötigten Capitalien an die Gemeinden zu 1½ Prozent vorzuschreiben. Ein Viertel der Kaufsumme müsste vom Käufer des Grundstückes bar erlegt werden, ein anderes Viertel würde in Gestalt einer Rente als Hypothekenschuld verbleiben und die übrige Hälfte in kleinen Raten binnen fünfzig Jahren, oder auch der ganze Rest auf einmal zu beliebiger Zeit rückzahlbar sein.

(Unruhen in Berlin.) Die Unruhen, welche letzter Tage in Berlin vorfielen und die an einzelnen Punkten der östlichen Stadtviertel bis zu offenen Gewaltthätigkeiten ausarteten, scheinen in der Nothlage von Arbeitslosen — die ja auch in Wien besteht —

der Bibliothek die naturhistorischen Sammlungen. In dem Eingangscorridore ist eine Anzahl bemerkenswerter größerer Stein- und Bronzedenkmale aufgestellt, unter welchen die rhätischen und römischen Steindenkmale hervorgehoben zu werden verdienen.

Das erste Stockwerk enthält das Gipsmuseum, eine gute Sammlung von Kriegsgeräthen des 14. bis 19. Jahrhunderts, fast ausschließlich tirolischen Ursprungs, die interessante archäologische Sammlung und daran schließend einen Saal mit ethnographischen Gegenständen aus allen Weltgegenden. Weiterhin folgen ein topographischer und ein kunsthistorischer Saal, der in einen großen Rundsaal mündet, welcher eine schöne Sammlung patriotischer Reliquien aus Tirol enthält. Es folgen dann die Plastik, die Kleinkunst, ein Saal mit alten Möbeln, ferner die Metall-Technik und endlich ein Münzabinet. Das zweite Stockwerk enthält ausschließlich die ziemlich reichhaltige Gemälde-Sammlung sowie Aquarelle und Handzeichnungen.

Anschliessend sei hier gleich des im Jahre 1858 gegründeten Vorarlberger Landesmuseums in Bregenz gedacht. Dasselbe ist Eigentum eines Museumvereines und hat zum Zwecke die Erhaltung und Sammlung der Gegenstände, welche in geschichtlicher, künstlerischer, naturhistorischer oder technologischer Hinsicht für Vorarlberg wichtig sind. Der hervorragendste Theil der Sammlungen besteht in Fundgegenständen, welche von den Ausgrabungen der Römer-Stadt Brigantium herführen.

ihren Grund zu haben. Gestiegt wurde die Zahl wie in allen großen Städten, dadurch, dass sich die Arbeitsuchenden das arbeitschöne Stottervolf anschließen und den Anlass zu Ausschreitungen benötigte. Die augenblickliche Nothlage in zahlreichen Städten Preußens ist eine sehr ernsthafte Erscheinung. Die voraussichtlichen Kravalle in Berlin haben keine politische Ursache und können politische Consequenzen kaum nach sich ziehen.

(Russland und England.) Aus Galizien 25. Februar, wird gemeldet: Die russische Regierung hat anerkannt, dass die im September 1891 von den Hauptmannen Janov verfügte Ausweisung des Capitaines Younghusband und des Lieutenants Davison aus den Pamirgebiete ungültig gewesen sei, und sprach die ostindischen Regierung das Bedauern wegen des Zwischenfalls aus.

(Rüstungen in Serbien.) Der serbische Kriegsminister Oberst Bravorcovic hat in der letzten Ministerrathssitzung die dringliche Nothwendigkeit bestont, das stehende Heer ehemöglichst mit kleincalibrigen Repetiergewehren zu bewaffnen. Es sei infolge dessen wahrscheinlich, dass sich die serbische Regierung demnächst eingehend mit dieser Frage beschäftigen werde.

(Frankreich und der Vatican.) Wie «Fanfulla» meldet hat Präsident Carnot an den Papst ein Schreiben gerichtet, in welchem er demselben für die erhaltenen Encyclika seinen Dank abstattet.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Troppauer Zeitung» meldet, der Krankenhausverwaltung zu Jägerndorf für den Erweiterungsbau dieser Anstalt 200 fl. und für die Marien-Anstalt in Troppau 100 fl. zu spenden geruht.

— (Vom Radetzky-Denkmal.) Nur wenige Wochen noch, und das Radetzky-Denkmal in Wien wird vollendet sein. Der für Mitte April in Aussicht genommenen feierlichen Enthüllung des Denkmals wird vor aussichtlich kein Hindernis sich entgegenstellen. Was das Denkmal selbst betrifft, so sind an demselben nur unwesentliche Eiselerungsarbeiten an der Statue nachzutragen. Die beiden Reliefs «Vater Radetzky unter seinen Soldaten» und der «Kriegsrath», dann der große Adler für die Stirnseite, die kleinen Schrifttafeln, die großen Biersäulen für das Postament und die reich ornamentierte Kette sind vollständig vollendet. Vor der Übergabe auf den Denkmalplatz wird das Reiterstandbild im großen Montiersaal der Erzgießerei für kurze Zeit zur Ansichtung ausgestellt werden.

— (Die Katastrophen von Münchenstein.) Der schweizerische Bundesrat hat nach beendigter vorläufiger Erhebung über die am 14. Juni erfolgte Eisenbahn-Katastrophe von Münchenstein, welche eine Berufsliste von 73 Toten, 133 Verwundeten und 10 Vermissten aufweist, diese Angelegenheit den Gerichten von Basel-Land zur gerichtlichen Untersuchung und Urtheilung überwiesen. Der Bundesanwalt glaubt nicht, dass die weitere Untersuchung zu einem Resultate führen werde, hält es aber in Unbetracht der Wichtigkeit des Falles für nothwendig, dass die Gerichte ihr Urtheil über Schuld oder Nichtschuld abgeben sollen. Erweisen sich die Hauptungen der bündesträthlichen Experten als richtig, dann würde allerdings bestimmte Personen ein Verhältnis treffen.

— (Auch ein Zweckessen.) In kaum einem Lande ist dem «Zweckessen» ein so freies Feld eingeräumt

Das Geheimnis der Rosenpassage.

Roman aus dem Leben von Ormanos Sandor.
(35. Fortsetzung.)

In Marseille begann Raoul d'Avriacourt seine Laufbahn als Soldat; später studierte er Philologie, noch später Medicin, endlich Zura. Dann ging er auch dieses Studiums überdrüssig, nach Amerika, beschäftigte sich dort abwechselnd als Journalist, Schauspieler und Kaufmann, heiratete die Tochter eines reichen Yankees und lehrte schliesslich, nachdem er das Geld seiner Frau durchgebracht und diese Tochter war, mit einer von der letzteren hinterlassenen Tochter nach Europa zurück. Auf den sehsamsten und abenteuerlichsten Irrpfaden gelangte er hier endlich in die Redaktion einer grossen Pariser Zeitung, in welche er sich noch befand, als er mit Ludwig Hellwig Freundschaft schloss. Die beiden wurden unzertrennlich. Sie reisten zusammen nach Dieppe, und dort lernte Ludwig die einzige, achtzehnjährige Tochter des Freundes, die schöne Henriette d'Avriacourt, kennen. Das reizende, volle Mädel machte einen tiefen Eindruck auf den durch seinen verfehlten Beruf in sich selbst zerfahrenen und deshalb unglücklichen Mann, und da ihm weder von Henriette's noch von ihrem Vaters Seite Schwierigkeiten irgend welcher Art gescheitert waren, konnte er dem Zuge seines Herzens frei folgen und führte das schöne Mädel als seine Geliebte heim. Wenige Monate später hielten die Neu-

wie in England. In einer englischen Dorfkirche war der Strick an der Glocke gerissen. Der Küster fragte sofort beim Gemeindevorstande an, ob der Strick geflickt oder ein neuer angeschafft werden solle. Der letztere rief seine Vertrauensmänner zu einem Essen zusammen, bei dem man berathschlagen wollte, was in der Angelegenheit zu thun sei. Man aß und trank denn auch wacker darauf los und kam endlich zu dem weisen Entschluss, dass die Kirche zu arm sei, um einen neuen Strick zu kaufen und dass der alte geflickt werden müsse. Der Berathungsschmaus aber kostete der armen Kirche — zwölf Pfund Sterling.

— (Mit der Mutter seiner Verlobten durchgebrannt) ist vor einigen Tagen ein junger Ingenieur in Berlin. Derselbe war seit etwa einem halben Jahre mit der erst 18 Jahre zählenden Tochter einer sehr wohlhabenden Witwe verlobt. Als das junge Mädchen am Samstag von einem Ausgange nach Hause zurückkehrte, traf sie ihre Mutter nicht in der Wohnung an. Sie fand aber ein Schreiben, in dem ihr eröffnet wurde, dass ihre Mutter, welche erst 37 Jahre alt ist, mit ihrem künftigen Schwiegersohne nach England abgereist sei, um sich dort mit dem letzteren trauen zu lassen.

— (Eine 60 Kilometer lange Grotte.) Die französische Regierung hat in den jüngsten Tagen die bei Porta Luccia auf der Insel Corsica befindliche berühmte Grotte, die bisher noch nicht erforscht wurde, von einem Bergarbeiter durchsuchen lassen. Der Arbeiter, der zu diesem Behufe mit den nötigen Lebensmitteln und Bechäckeln ausgerüstet wurde, verweilte 5 Tage in dieser Grotte und durchforschte sie in einer Länge von 50 Kilometern. Um Weitervordringen hatte den Arbeiter ein ungünstiger 10 Kilometer breiter See zurückgehalten.

— (Königin Elisabeth von Rumänien.) Wie es heißt, beabsichtigt Königin Elisabeth von Rumänien schon Mitte des kommenden Monates von Bassano nach Busteni zurückzukehren. Die Königin ist bereits seit längerer Zeit wieder so weit hergestellt, dass sie nicht nur Ausfahrten, sondern auch häufig längere Spaziergänge unternimmt. Die Königin wird wahrscheinlich auf der Rückreise kurzen Aufenthalt in Wien nehmen.

— (Ein Admiral über Bord.) Der englische Admiral Sir George Tryon fiel bei den letzten Übungen des Geschwaders in dem griechischen Archipelag über Bord. Der Admiral stand auf der Kommandobrücke, verlor das Gleichgewicht und stürzte ins Meer. Ein paar Blaujaden sprangen sofort nach und zogen den Seehelden glücklich aufs Trockene.

— (Die abgängigen Comtessen.) Wie aus Wien gemeldet wird, sind die beiden Comtessen Schmettau, welche, wie gemeldet, heimlich das elterliche Haus verlassen hatten, wieder nach Hause zurückgekehrt. Sie hatten einen Ausflug nach Brünn unternommen.

— (Marshall Fonseca.) Wie aus Lissabon gemeldet wird, ist der ehemalige Präsident der brasilianischen Republik, Marshall Deodoro da Fonseca, lebensgefährlich erkrankt. Bekanntlich ist erst kürzlich ein Sohn des Marshalls auf dem Meere ertrunken.

— (Selbstmord eines Advocaten.) Der Notariatssubstitut Dr. Friedrich Baum in Pressburg hat sich mittels Morphiums vergiftet. Der Fall erregt großes Aufsehen. Die Ursache des Selbstmordes ist angeblich eine Straßsache.

vermählten in das Familienhaus der Hellwigs ihren Einzug.

Beinahe sechs Jahre hatte sich der Repräsentant desselben draußen in der Welt aufgehalten. Friedrich Christian hatte sich mittlerweile unter der aufopfernden Pflege seiner verwachsenen Amme zu einem prächtigen, bildschnönen Knaben entwickelt.

Die zweite Ehe des damaligen Chefs war im positiven Sinne eine überaus glückliche. Die schöne junge Frau verstand es meisterhaft, die Leidenschaft ihres Gatten für sie nicht nur dauernd zu erhalten, sondern mit den Jahren noch zu schüren und zu erhöhen; noch meisterhafter aber verstand sie es auch, ihren Willen auf den ihres Mannes zu übertragen. Zwei Kinder, ein Sohn und eine Tochter, Gilbert und Margarethe, entsprossen dieser Ehe. Beide wurden von dem Vater abgöttisch geliebt, während er sich dem Sohne seiner ersten Ehe mehr und mehr entfremdete. Und doch hätte der Kaufherr alle Ursache gehabt, diesem Sohne dankbar zu sein. Denn kaum hatte Friedrich Christian seine herkömmliche Lehrzeit beendet, als er auch schon mit beiden thatkräftigen Händen die Bügel der Firma ergriff und dann mit klarem, weit sehendem Blick der ruhigen Überlegung und Umsicht eines bewährten, erfahrenen Kaufmannes energisch daran gieng, die Unterlassungsfünden des Vaters gutzumachen und das Haus Hellwig wieder auf die alte Glanzstelle und in der Börse Welt zu bringen. Die Firma hatte während der Abwesenheit ihres Chefs entschuldigt gelitten. Ein Geschäft ohne Principal ist schon an sich eine Sache; hier war noch zum Überfluss die Interesselosigkeit des Chefs an dem Ergehen seines Hauses von dem damit betrauten Personal in der schrankenlosen

— (Ein ganzer Gerichtshof cassiert.) Wie das türkische Amtsblatt meldet, wurde der gesammte Gerichtshof in Bodina sammt dem Staatsanwalte wegen Unregelmäßigkeiten cassiert und in den Anklagestand versetzt.

Die Ruinen im Maschonaland.

Der Afrikareisende Theodore Bent hielt am 23sten d. M. in London vor der königlichen Geographischen Gesellschaft einen interessanten Vortrag über die von ihm untersuchten «Ruinen im Maschonaland». Die Zimbabivruinen bilden, wie er ausführte, den Mittelpunkt einer langen Reihe von Ruinen, welche sich längs des ganzen Sabae-Flusses ausdehnen.

Die Gebäude bedecken eine weite Fläche und bestehen aus einem großen runden Bau, welcher von einer bedeutenden Zahl kleinerer Gebäude umgeben ist, wie aus einer labyrinthartigen, auf einem 400 Fuß hohen Berge gelegenen Festung. Sie sind aus Granitquadern ohne Zuhilfenahme von Mörtel ausgeführt worden. Die große runde Mauer ist stellenweise 30 Fuß hoch und 16 bis 17 Fuß dick und die Regelmäßigkeit der Steinlagen deutet darauf hin, dass der Bau in einer Periode vorgenommen wurde, in welcher Sklavenarbeit reichlich vorhanden war und Zeit keine Rolle spielte.

Auf der Nordseite der Festung finden sich drei sorgfältig gearbeitete Eingänge. Von dem nördlichst gelegenen, welcher anscheinend der Haupteingang ist, zweigen sich fünf Passagen in das innere Labyrinth ab, davon eine in das Mittelgebäude mit den zwei heiligen Thüren führt. Der größere der Thüre ist ein Bau von überraschender Symmetrie und Regelmäßigkeit. Phönizische Tempel tragen große Ähnlichkeit mit den Ruinen von Zimbabiv. Was das Wort Zimbabiv anbetrifft, so ist es der Kaffernsprache entnommen und die allgemein übliche Bezeichnung für den Hauptkraal eines Häuptlings.

Mr. Bent ging sodann auf das Resultat seiner unter den Ruinen vorgenommenen Ausgrabungen ein. Dicht neben dem Tempel befand sich ein Goldschmelzofen, welcher geschickt aus sehr hartem Cement angefertigt war. Nicht weit davon lagen in einer Kluff die Quarzüberreste, aus welchen das Gold gewonnen war — ein ausschlaggebender Beweis dafür, dass die Ruinen früher die Hauptstadt eines goldproduzierenden Landes waren. In der Nähe des Schmelzofens fanden sich auch viele kleine Schmelztiegel aus Ton, welche fast sämtlich noch Spuren des Schmelzprocesses enthielten.

Aus allem, was er gesehen und entdeckt, zieht Mr. Bent dreierlei Schlüsse: erstlich, dass die Ruinen nicht von einer bekannten afrikanischen Rasse herrühren; zweitens, dass sie eine Garnisonsstadt zum Schutz eines goldproduzierenden Volkes im grauen Alterthum darstellten, und drittens, dass allem Anschein nach die Erbauer und Bewohner von Zimbabiv von der arabischen Halbinsel kamen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Das städtische Budget pro 1892.

* Wie wir bereits kurz gemeldet, weist das Budget der Landeshauptstadt Baibach pro 1892 im Ordinarium das Erfordernis mit 174.187 fl. und die Bedeckung mit 228.191 fl., im Extra-Ordinarium das Erfordernis mit 54.344 fl. aus. Da es die Steuerträger gewiss inter-

Weise ausgebettet worden. Ja, Friedrich Christian Hellwig hatte das Zeug zu einem tüchtigen, intelligenten Handelsherrn; alle Aussicht war vorhanden, dass unter seiner Führung die Firma zu noch nie gewesenen Glanze erblühen würde . . .

Unter seiner Führung! Darin lag der Knoten. Auch Gilbert zeigte Lust und Anlage zum Kaufmännischen Berufe. Bisher hatte der Name Hellwig immer nur auf zwei Augen geruht und damit machte sich die Erbsfolge so leicht, so glatt; ohne jedes Hindernis nahm der Sohn den Platz des Vaters ein. Nun waren aber zwei Söhne, zwei Erben vorhanden und beide widmeten sich dem Kaufmannsstande. Welchem von beiden sollte später die Firma gehören, oder, wenn sie beide theil darin hatten, wer sollte an die Spitze treten? Musste der Lieblingssohn des Vaters, dessen Stolz und Freude, dem Erstgeborenen weichen, weil die Tradition es vorschrieb? Was bedeutet eine Tradition? Hatten nicht Menschen sie geschaffen — Menschen, die sich nur zu leicht irren? In dieser Weise redete Frau Henriette auf ihren Mann ein, und wie nie zuvor zeigte sich der Einfluss, den sie auf ihn übte, in seinem ganzen unheimlichen Umfang. Der von Haus aus gerechte und edel angelegte Mann begann zu schwanken, zu zweifeln, zu überlegen, und vielleicht hätte seine Frau wirklich ihre Absicht, ihren rechten Sohn zum Erben der Firma einzusetzen, erreicht, wenn nicht das Schicksal dazwischen getreten wäre. Gilbert fieng plötzlich an zu kränkeln. Er wurde von Woche zu Woche blässer und schmäler und klagte über vielerlei Schmerzen und Beschwerden.

(Fortsetzung folgt.)

essiert, Näheres über die städtischen Finanzen zu erfahren, theilen wir unseren Lesern nach dem Berichte des Referenten Herrn Ravnikar über das städtische Budget pro 1892 folgende Biffen mit:

Beim Capitel «Verwaltung im allgemeinen» beträgt das Erfordernis 68.072 fl. und die Bedeckung 2600 fl., es ergibt sich somit ein Deficit von 65.472 fl. Bei diesem Capitel erhöhen sich die Functionsgebühren des Bürgermeisters von 2400 auf 3000 fl.; weiters betragen die Beamtenbezüge 22.612 fl., um 580 fl. mehr als im Vorjahr, da bei der Stadtstraße ein dritter Aushilfsbeamter mit einem Jahresdiurnum von 420 fl. angestellt werden soll und weiters der Kanzlist und der Steuer-executor Zulagen erhalten sollen. Das Erfordernis für die Polizei, welches sich im Jahre 1891 auf 13.125 fl. belief, erhöht sich infolge der Reorganisation der städtischen Sicherheitswache auf 18.765 fl., da die Zahl der Wachmänner erhöht und vier Wachstuben, und zwar an der Wienerstraße, in Kuhthal, Hradetzkydorf und in der Ternau, aktiviert wurden. Weiters beträgt das Erfordernis für die Dienerbezüge 3830 fl., für Deputate und andere Erfordernisse 4194 fl., für Remunerationen und Aushilfen 1300 fl., für Pensionen und Gnadengaben 7399 Gulden, für Kanzlei- und Amtserfordernisse 4530 fl., für Reiseauslagen, Nachtpatrouillen und Arrestantenverpflegung 1390 fl.

Beim Capitel «Verwaltung des städtischen Vermögens» sind die Einnahmen mit 190.412 fl., die Ausgaben mit 24.105 fl., der Überschuss somit mit 166.307 fl. präliminiert. Dieses günstige Ergebnis ist insbesondere auf die 6 prozentige städtische Umlage sowie auf die besonderen städtischen Zuschlüsse zurückzuführen, welche gegen das Vorjahr mit einem Plus von fast 10.000 fl. eingestellt sind. Das Gut Unterthurn (Tivoli) erscheint im Budget mit einem Deficit von über 2000 fl. Wie der Referent bemerkte, ist das Schloss Tivoli sowie auch die dazu gehörigen Wirtschaftsgebäude in baulicher Hinsicht arg vernachlässigt, nachdem dasselbe, seitdem es sich im städtischen Besitz befindet (seit mehr als vierzig Jahren) keine Reparatur erfahren. Auch das Rathaus und andere städtische Gebäude bedürfen bringend der Reparatur. Der Rathaussturm soll neu hergestellt und eine neue Uhr in demselben aufgestellt werden, der Eingang in das Rathaus soll erweitert und die links am Eingange befindliche Polizeiwachstube sowie das Feuerwehrdepot rechts anderwohl untergebracht werden. Das Stadtbauamt wurde beauftragt, die erforderlichen Reparaturen festzustellen und die bezüglichen Kosten vorzuschlägen.

Für Reparaturen und Conservationen der Straßen, Gassen und Plätze, für die Stadtreinigung und Beleuchtung ist der Betrag von 37.770 fl. in das Budget eingestellt. Nach Abschlag der Einnahmen der städtischen Begmaut ergibt sich ein Deficit von 11.524 fl. Bei Legung von Trottoirs soll heuer in erster Linie die stark frequentierte Bahnhofsgasse berücksichtigt werden. Weiters soll das Trottoir in der Franz-Josefsgasse, und zwar vom neuen Theater bis zur Elefantengasse, neu hergestellt und erweitert, die noch brauchbaren Steinplatten aber anderwärts verwendet werden. Die Kosten für dieses Trottoir sind mit 2000 fl. präliminiert. Beim Capitel «Wissenschaft und Kunst» wurden unter anderen folgende Subventionen eingestellt: für den Musikverein «Glasbena Matica» 900 fl., für den slovenischen dramatischen Verein 1500 fl., für die philharmonische Gesellschaft 200 fl., für den Verein «Narodna šola» 200 fl., für den Cyril- und Methodverein 500 fl. und für die Erhaltung des botanischen Gartens 100 fl.

Für außerordentliche Auslagen wurden pro 1892 in das Budget eingestellt: 15.000 fl. als zweite und letzte Rate für den Beitrag zum Bane des neuen Landestheaters; 6000 fl. als Entschädigung an die Gemeinde Schischla für die Incorporierung des Gutes Tivoli und einiger anderer Parcellen; 17.000 fl. für die Herstellung des Trottoirs und Macadamis auf dem Rathausplatz, auf dem Marienplatz, auf dem Alten Markt, an der Römerstraße &c.; 12.000 fl. für die Verlängerung der neuen Triester Lastenstraße, 3644 fl. als Amortisationsquote für die Schulden beim Lotterie-Anlehensfonde; 700 fl. der freiwilligen Feuerwehr zum Ankaufe neuer Schläuche. Diese außerordentlichen Auslagen im Gesamtbetrag von 54.344 Gulden sollen aus dem Überschusse des Ordinariums gedeckt werden.

— (Allerhöchste Spende.) Se. Majestät der Kaiser haben der Pfarre Banjaluka zur Kirchenrestaurierung 100 fl. aus der Allerhöchsten Privatcasse zu bewilligen geruht.

— (Diner beim Herrn Landespräsidenten.) Samstag fand beim Herrn Landespräsidenten Freiherrn von Winckler ein Diner zu 22 Gedekten statt, zu welchem meist Herren aus den hiesigen Beamtenkreisen geladen waren.

* (Unterhaltungsabend der Citalnica.) Mit dem vorgestern im Saale der hiesigen Citalnica abgehaltenen, mit einem Tanztränzchen verbundenen Unterhaltungsabende fanden diese beliebten und gemütlichen Veranstaltungen für diesen Karneval ihren Abschluss. Es war dies auch das letzte Tränzchen in dem

häbschen Saale der Čitalnica, der zwar weniger für rein musikalische Aufführungen, vorzüglich jedoch zu Vereinsunterhaltungen geeignet ist; der Saal verfällt bekanntlich ab 1. Mai einer anderen Bestimmung. Hoffentlich wird ein anderes Locale auch im künftigen Fasching das zahlreiche und elegante Publicum der bisherigen Unterhaltungsabende in zwanglosem Verkehre vereinen. Dem Tanzkränzchen gieng eine kurze, aus vier Nummern bestehende Vortragsordnung voraus, die aus dem von Fräulein Olga Sittig verständnisvoll wiedergegebenen Phantasie-Imromptu von Chopin, dem Quartette «Sarafan», vorgetragen von dem bestbekannten Quartette Pavšek, Branke, Lilek und Dečman, weiters aus einem reizenden Duette der «mährischen Lieder» von Dvořák, gesungen von Frau Gregorick und Fräulein Lenarčič, und endlich aus dem glänzenden Sextett der Musteroper «Prodana nevesta» von Smetana, welches die Damen Gerbič, Danes, Moos und die Herren Pavšek, Dečman und Petrič in stilvoller Weise brachten, bestand. Das dankbare Publicum zollte den gelungenen Leistungen volle Anerkennung. Das nun folgende Tanzkränzchen, welches gleich seinen Vorgängern sehr animiert verlief und bei den Quadrillen über 40 Paare aufwies, währte bis in die Morgenstunden.

J.
— («Weißes Kreuz.») Der Zweigverein Laibach der österreichischen Gesellschaft vom «weißen Kreuz» hielt dieses Jahr im «Hotel Elefant» eine Vollversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Südbahninspektor Gustav Habicht, erstattete mündlichen Bericht über die Thätigkeit des Zweigvereines im Jahre 1891. Zur Verlesung gelangten die an den Zweigverein gerichteten Correspondenzen des Wiener Centralausschusses, worin letzterer dem Zweigvereine für die eifige und erfolgreiche Thätigkeit wärmen Dank und wohlverdiente Anerkennung ausdrückt; insbesondere dankt der Centralausschuss für das Gelingen des Sommerfestes im Garten der Südbahnhofrestauration den Zweigvereins-Funktionären und dem Bahnhofrestaurateur Herrn König. Aus den weiteren Berichterstattungen wurde zur Kenntnis genommen, dass der Zweigverein bei Schluss des Jahres 1891 141 Mitglieder zählt, dass die Cassé-Einnahmen 704 fl. 66 kr. betragen haben und die namhafte Burschaft von 600 fl. an den Wiener Centralausschuss abgeführt wurde. Die Versammlung nahm diese Berichte, unter einem auch den Cassébericht pro 1891, zur befriedigenden Kenntnis, ertheilte der Zweigvereinsleitung das Absolutiorium und sprach derselben für ihre eifige Wirklichkeit, so auch allen Spendern und Wohlthätern des Vereines den innigsten Dank aus. Für das Jahr 1892 wurden die bisherigen Funktionäre ohne Abgabe von Stimmzetteln wiedergewählt.

* (Selbstmord.) Am 25. d. M. nachmittags wurde die verwitwete, zeitweise geistesgestörte 47jährige Maria Kolač aus Großdorf im politischen Bezirke Stein von ihrem 9jährigen Sohne Mathias auf dem Dachboden erhängt aufgefunden. Die von den herbeigekommenen Nachbarn angewendeten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Wie die Erhebungen ergaben, war die Benannte über den Tod ihres Mannes untröstlich und versuchte sich am obzeichneten Tage schon vormittags in der Wohnstube an einer Ofenstange zu erhängen, woran sie aber durch ihren eben herbeigekommenen 16jährigen Sohn Franz gehindert worden war.

— (Maskerade des «Slavec.») Wie alljährlich, veranstaltete auch heuer der Arbeiter-Gesangverein «Slavec» eine Maskerade, die in Bezug auf Besuch, Arrangement und die Menge origineller Masken alle ihre Vorgängerinnen beiweitem übertraf. Sind einerseits die unteren Localitäten der Čitalnica nichts weniger als günstig, so verdient andererseits das Geschick des Comités umso mehr Anerkennung, da es alles aufgeboten hatte, um durch geschmackvolle Decorierung und umsichtiges Arrangement einen angenehmen, freundlichen Eindruck auf die Besucher hervorzubringen. Der Besuch war überaus zahlreich, denn es hatten sich gegen 300 Personen eingefunden, welche sich im bunten Gewühl und lustigen Treiben den Tanzfreuden hingaben und an den harmlosen Neckereien der Masken, unter denen eine «Alpenblume», eine «Nachtönigin», ein «Maikäfer», eine «Rusin» u. a. m. durch ihr geschmackvolles Costüm aufstellen, ergötzten. Bei den Quadrillen und einem gut arrangierten Cotillon musste leider ein großer Theil der Tänzer sich mit der Zuschauerrolle begnügen, da eben der beschränkte Raum eine größere Betheiligung nicht gestattete. Die animierte Stimmung hielt bis zum Schlusse des in jeder Beziehung gelungenen Festes an.

J.
— (Slovenisches Theater.) Den Karnevalstraditionen entsprechend, gieng gestern der Faschingschwank «Pächter Feldkümmel» von Kožebue, für die slovenische Bühne unter dem Titel «Urban Debeluhar», von Lapajne localisiert, in Scene. Da dieser Faschingschwank faschingsmäßig gespielt wurde und eine Zuhörerschaft in Faschingsstimmung fand, so erfüllte er vollkommen seinen Zweck, und das ist das beste, was man von ihr sagen kann. Einzelne Scenen wirkten auf die zahlreichen Zuschauer derart zwerchfellerschütternd, dass zeitweise eine bestürzende Athemnot eintrat, und es darf als Hauptverursacher dieser Wirkung Herr Voršnik, der in

Spiel und Maske hinreichend komisch war, bezeichnet werden.

J.
— (Warnung für Auswanderer.) Nach einem dem k. k. Ministerium des Innern erstatteten Berichte treiben sich in Ungarn Agenten eines gewissen Morawetz in Antwerpen herum, welche unerfahrenen Leute unter Vorstellung aller Art zur Auswanderung nach Brasilien zu verleiten suchen. Da die erwähnte Antwerpener Agentur ihre sträflichen Umtriebe auch auf die diesseitige Reichshälfte ausgedehnt haben dürfte, wurden die Gemeindevorstände und die k. k. Gendarmerie angewiesen, auf das alsfällige Aufstauchen des Morawetz oder seiner Agenten zu achten und eine etwaige bezügliche Wahrnehmung sofort der k. k. Bezirkshauptmannschaft bekannt zu geben.

— (An der k. k. Hebammen-Lehranstalt) fanden am 26. und 27. Februar unter dem Vorjuze des Herrn Regierungsrathes Dr. Keesbacher die strengen Prüfungen zum Schlusse des slovenischen Lehrkurses statt. Es haben sich denselben 16 Candidatinnen (13 aus Krain und je 1 aus Steiermark, Kärnten und dem Küstenlande) unterzogen, und ergab das Prüfungsergebnis 5 «sehr gut», 4 «gut» und 7 «genügend». Unter den Schülerinnen waren 10 Stipendistinnen und 6 Selbstzahlende. Als Gastprüfer fungierte Herr Primararzt Dr. Ritter von Bleiweis. — Am 1. März beginnt der deutsche Hebamme-Lehrkurs.

* (Berunglückt.) Am 26. d. Mts. nachmittags wurde der 16jährige Bergarbeitersohn Ignaz Kolar in Idria, als derselbe mit dem Aufladen von Schotter auf einen Stoßkunst beschäftigt war, durch den plötzlichen Einsturz des großen Schotterhaufens, welcher sich in gefrorenem Zustande zu einer förmlichen Wölbung untergraben ließ, verschüttet. Mehrere andere Arbeiter, welche den Einsturz bemerkten, eilten herbei, schafften aus Leibeskraften die Schottermasse beiseite, fanden aber nach wenigen Minuten den Verunglückten mit eingedrücktem Brustkorbe bereits tot auf.

— («Sokol»-Maskeade.) Zu der morgen stattfindenden Maskerade, für welche bekanntlich originelle und geschmackvolle Einladungen ausgegeben wurden, sind so zahlreiche Anmeldungen von Masken-Gruppen eingelangt und ist die Nachfrage nach Eintrittskarten eine so lebhafte, dass ein glänzender Verlauf des Festes vorausgesetzt werden kann. Die Eintrittskarten auf Grund der Einladungen sind noch heute im Verkaufslocale des Herrn F. Šoš in der Spitalgasse und morgen nachmittags von 2 bis 4 Uhr im ersten Stock der Čitalnica erhältlich. Das Entrée beträgt für slovenischen Vereinen nicht Angehörige 1 fl. 50 kr. Nichtmaskierte zahlen 50 kr. mehr, wobei Gardedamen und die Herren Officiere ausgenommen sind.

— (Militärisches.) Der Kriegsminister hat angeordnet, dass für jene Offiziere und Mannschaft, welche als Kopfsbedeckung den Fez tragen, statt des bisherigen Fez ein solcher von rothbrauner Farbe mit schwarzer Quaste eingeführt werde. Die vorhandenen Vorräthe an bisherigen Fez sind zu verbrauchen.

— (Vom Wetter.) Die nun herrschende sehr gleichmäßige Vertheilung des Luftdruckes über ganz Europa lässt in unseren Gegenden auch in den nächsten Tagen ruhiges, zeitweise zu leichten Niederschlägen gezeugtes Wetter ohne erhebliche Temperaturänderung erwarten.

— (Von unseren Landsleuten in Amerika.) Herr Johann Lebar, gebürtig aus St. Cantian in Unterkraint, wurde zum Notar in Forest-City ernannt.

— Das Blatt «Amerikansti Slovenec» soll demnächst unter neuer Redaktion wieder zu erscheinen beginnen.

— (Maskenball.) In den Localitäten des hiesigen Casinovereins findet heute ein Maskenball statt.

— (Sommer-Fahrordnung.) Der Sommerfahrplan der Eisenbahnen soll heuer schon am 1. Mai in Gültigkeit treten.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.

Wien, 28. Februar. Die Verwaltung des österreichischen Lloydtheilt mit, dass an Bord des aus Brasilien in Triest eingetroffenen Lloyd dampfers «Pollock» der Capitän, ein Lieutenant und drei Matrosen dem gelben Fieber erlegen und dass vier Mann in Brasilien frank ausgeschiffzt worden sind. Der Lloyd wird trotzdem die Einstellung der vertragsmäßigen Fahrten nach Brasilien nicht verlangen.

Czernowitz, 28. Februar. Da infolge der zahlreichen Mandatsniederlegungen die Beschlussfähigkeit des Landtages in Frage gestellt war, wurde derselbe mittels kaiserlichen Patentes aufgelöst. Die Neuwahlen sollen noch im März stattfinden.

Budapest, 27. Februar. Im Abgeordnetenhaus unterbreitete der Finanzminister neuerdings das Budget für 1892, ferner den Voranschlag für die Regulierungsarbeiten am eisernen Thore und den Gesetzentwurf über die Erhöhung der Bezüge der Staatsbeamten.

Berlin, 28. Februar. Die Theilnehmer an den letzten Krawallen sind weniger wirklich Arbeitslose als

vielmehr arbeitsscheue Burschen. Die Krawall- und großstädtischen Mobs haben keinerlei politischen Charakter. Gestern abends fanden neuerliche Ansammlungen vor den Waffen auseinander zu treiben.

Paris, 28. Februar. Das Ministerium hat endgültig gebildet. Loubet übernimmt das Präsidium und das Innere, Ricard die Justiz, Berte die öffentlichen Arbeiten, Cavaignac die Marine, Freycinet, Roche, Deville, Rouvier und Bourgeois behalten die Portefeuilles.

Oporto, 28. Februar. Hier herrscht ein Sturm. Mehrere Fischerschiffe sind gescheitert. Die Todten soll gegen zweihundert betragen.

Sofia, 28. Februar. Der Ministerrath hat bestimmt die Leichenfeier Bulktović auf Staatskosten zu veranstalten. Die Leiche wird in der Familiengruft zu Popel beigesetzt.

Newyork, 27. Februar. Abermals ist eine Million Dollars Gold für die Regelung der Balata nach Österreich abgegangen. Zu Folge dieser Räume erfolgte Rückströmen amerikanischer Rente nach Amerika.

Verstorbene.

Den 27. Februar. Anton Kumpf, Maurer, 2 J., Schießstättgasse 11, Tuberkulose.

Den 28. Februar. Max Detter, Kaufmann, 22 J., Alter Markt 12, Lungen- und Rippenfellentzündung.

Im Spitale.

Den 24. Februar. Josef Prevc, Arbeiter, 30 J., Lungentuberkulose.

Den 25. Februar. Martin Jamšet, Arbeiter, 62 J., Bauchkrebs. — Gabriel Gostia, Inwohner, 72 J., Mastitis.

— Josefa Hudaburjic, Arbeiterin, 30 J., Tuberkulose.

Den 26. Februar. Agnes Jeran, Inwohnerin, 63 J., Lungenemphysem.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 27. Februar. Auf dem heutigen Markt sind schienen: 5 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mit.	Mit.	
	fl. kr.	fl. kr.	
Weizen pr. Hektolit.	—	11 50	Butter pr. Kilo.
Korn	—	10 25	Eier pr. Stück.
Gerste	—	7 50	Milch pr. Liter.
Hafer	—	7	Rindfleisch pr. Kilo.
Habfrucht	—	—	Kalbfleisch
Heiden	—	9 75	Schweinefleisch
Hirse	—	6 75	Schöpfenfleisch
Kulturuz	—	6 60	Hähnchen pr. Stück.
Erbäpfel 100 Kilo	2 50	—	Tauben
Linsen pr. Hektolit.	11	—	Huhn pr. M. Et.
Erbfen	10	—	Stroh
Fijolen	9	—	Holz, hartes pr. Klafter
Rindschmalz Kilo	82	—	weiches
Schweineschmalz	64	—	Wein, roth, 100 fl.
Spec. frisch	54	—	geräuchert
— geräuchert	62	—	weißer,

Lottoziehung vom 27. Februar.

Wien: 9 24 25 58 42.

Graz: 40 46 79 88 38.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Gebarat	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° ges. reduziert	Lufttemperatur nach Gefäß	Wind	Amtl. des Himmels
7 II. Mg.	739,8	0,4	windstill	Schnee bewölkt	
27. 2. » N.	738,0	3,6	W. schwach	bewölkt	
9 » Ab.	737,9	1,4	W. schwach	bewölkt	
7 II. Mg.	734,5	0,8	W. schwach	bewölkt	
28. 2. » N.	732,9	4,0	W. schwach	bewölkt	
9 » Ab.	731,8	1,8	W. schwach	bewölkt	

Den 27. vormittags Schneefall, trübe. — Den 28. trübe vormittags dünner Schneefall. — Das Temperaturmittel der Tage an den beiden Tagen 1,8° und 2,2°, beziehungsweise 0,5° und 0,8° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: J. Nagliz.

Danksagung.

Für die vielfachen Beweise aufrichtiger Geduld nahme sowohl während des Krankenlagers als auch anlässlich des Ablebens unserer nun in Gott ruhenden innigstgeliebten Mutter, bzw. Schwieger- und Großmutter, der Frau

Gertraud Grebenc

sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere jedoch der hochw. Geistlichkeit, den Herren f. l. Beamten, sowie den Sängern und Musikanten, die den Verbliebenen das letzte Ehrengefechte gaben, unseren innigsten Dank aus.

Großlaßnitz, den 26. Februar 1892.

Die trauernden Hinterbliebenen.

